

# Sie wollen ein modernes Dorf aufbauen

LENA THIELE

Was geschieht, wenn 20 Erwachsene und noch einmal so viele Kinder sich zusammenschließen, um gemeinsam ihren Traum vom gemeinschaftlichen Leben in einem selbst aufgebautem Dorf zu verwirklichen? Das probiert gerade die Initiative „Urban im Dorf“ aus.

Sie plant ein Dorf am Rande der Stadt Buxtehude, das in einigen Jahren Lebensraum für etwa 50 bis 60 Menschen bieten soll. Ein gemeinschaftliches Wohnprojekt mit solidarischer Landwirtschaft, Arbeitsmöglichkeiten und einem nachhaltigen Mobilitätskonzept. Inspiration lieferte das „Neue-Dorf“-Konzept des Harburger Professors Ralf Otterpohl (siehe unten). Noch steht das Projekt am Anfang, doch es gibt ein Grundstück und genügend Mitstreiter, darunter Ingenieure, Studenten, Sozialarbeiter, IT-Spezialisten, Heilpraktiker, Marketingfachleute und Yogalehrer. Es drängt sie aus alten Strukturen heraus und zu neuen Ideen.

## Die Optimistische: Stephanie Grosshardt, 37, Sozialpädagogin, Kunsttherapeutin, Yogalehrerin

Stephanie Grosshardt hat schon so manches Mal Leute in Bewegung und Dinge auf den Weg gebracht. Als Yogalehrerin, Sozialpädagogin und Kunsttherapeutin ist sie in mehreren Projekten im Hamburger Süden aktiv, in Moorburg hat sie den Kunst- und Kulturverein Elbdeich mitbegründet. Die 37-Jährige fühlt sich hier wohl, denkt aber auch an die Zukunft. „Die Halbwertszeit von Moorburg ist vorbei, erst kam das Kohlekraftwerk und jetzt auch noch die Hafenuferquersperre.“

Auf der Suche nach einem alternativen Lebensort wurde die Mutter von drei Kindern auf das „Urban im Dorf“-Projekt in Buxtehude aufmerksam. „Wir fanden das Konzept

## Die Initiative „Urban im Dorf“ plant ein Wohnprojekt am Rande von Buxtehude mit solidarischer Landwirtschaft, wenig Verkehr und ganz viel Gemeinsinn

aus Wohnen, Arbeiten und Zusammenleben spannend, das passt einfach.“ Sie begann, im Freundeskreis für das Projekt zu trommeln. Im September 2017 besuchte eine Gruppe aus Moorburg erstmals ein Treffen der Initiative.

„Jetzt muss sich die Gemeinschaft finden“, sagt Stephanie Grosshardt. Sie ist überzeugt, dass das Projekt ein Erfolg wird – vor allem weil es bereits einen Standort gibt. Er liegt am Rande der kleinen Hansestadt Buxtehude, nahe einer S-Bahn-Station, die die Menschen zum Beispiel zum Arbeiten schnell nach Hamburg bringt. Zudem sei eine Ackerfläche für solidarische Landwirtschaft vorhanden, sagt Stephanie Grosshardt.

## Die Strukturierte: Anna Weinmann, 33, Geografin, Fotografin und angehende Lehrerin

Die Kombination aus Selbstversorgung und lokaler Vernetzung hat Anna Weinmann gleich überzeugt. „Wir wollen eine Entwicklung anstoßen, raus aus den Abhängigkeiten im globalen System“, sagt die Geografin, Fotografin und angehende Lehrerin. Ihre Wohnung in Altona-Altstadt muss sie womöglich bald verlassen. Nach dem Verkauf an einen Investor befürchtet sie eine Mieterhöhung. Hinzu kommt eine wichtige Veränderung in ihrem Leben. „Nach der Geburt unseres Sohnes haben wir uns gefragt: Wie wollen wir künftig leben?“

Die junge Familie entschloss sich, bei „Urban im Dorf“ mitzuplanen. „In der Gruppe sind viele Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation, mit denen ich mir sehr gut vorstellen könnte, zusammen in einem solchen Projekt zu leben“, sagt Anna Weinmann. Zugleich wünscht sie sich, dass das Mehr-Generationen-Thema noch stärker ausgebaut wird. „Es ist ja so gedacht, dass Leute wie wir aus einer kleinen Kernfamilie in einen größeren Kontext wechseln können.“ Der Dorfcharakter sei ihr wichtig, sagt 33-Jährige und erklärt, was sie darunter versteht: „Die Wege sind kurz, man kennt sich, teilt Ressourcen und auch Freude.“

Ein weiterer Grund für ihr Engagement ist das Gartenkonzept. Außer dem fest eingeplanten Gemüseanbau könnten begrünte Dächer, eine Imkerei und hängende Gärten entstehen. „Wir haben viele Ideen“, sagt Anna Weinmann, die bereits auf Höfen und in Wohngemeinschaften gelebt hat. Da das Interesse fürs Gärtnern in der Gruppe zwar groß ist, keiner jedoch landwirtschaftliche Erfahrung hat, wollen sie einen Profi einstellen. Er soll die Bewohner dabei unterstützen, den Traum vom stadtnahen zu verwirklichen.

## Die Politische: Claudia Kulenkampff, 44, Kunsttherapeutin

Claudia Kulenkampff hat es nicht eilig. „Bald ist meine Tochter groß, das ist ein guter Zeitpunkt für

einen neuen Start“, sagt die Kunsttherapeutin, die im Moorburger Wohnprojekt lebt. „Ich will aber nicht ganz allein aufs Land ziehen, sondern mit Mitstreitern gemeinsam etwas aufbauen.“ Dass das nicht immer konfliktfrei ablaufen werde, sei unumgänglich. „Für mich liegt aber gerade darin ein gewisser Zauber, dass jeder von uns Lust hat, eine eigene Meinung zu vertreten.“

Ihr ist es wichtig, dass die Struktur für ein Dorf geschaffen wird, in dem solidarische Landwirtschaft, ökologisches Wohnen und neue Formen der Mobilität verbunden sind. In dem die Bewohner ihre Sachen teilen; nicht jeder müsse ein eigenes Auto haben. In dem Arbeitsplätze entstehen, um den Pendelverkehr zu reduzieren. Geplant sind Praxisräume, Co-Working-Spaces, eine Radwerkstatt, ein Hofladen mit Café.

Kurze Wege sollen auch zu den neuen Nachbarn aufgebaut werden. Die Initiative will offen sein und sich mit weiteren Menschen verbinden, durch Arbeitsmöglichkeiten, Gemüseverkauf sowie Kultur- und Freizeitangebote. „Wir wollen unser Projekt in die bestehenden Strukturen einbauen und mit der Zeit zusammenwachsen“, betont Claudia Kulenkampff. Dabei könnten sich wechselnde kleine Gruppen entwickeln. „Es muss nicht immer alles in Gemeinschaft sein.“ Die 44-Jährige versteht das Dorf als Zukunftsvorhaben, als Modellort am Rande der Großstadt, in dem drängende The-

men der heutigen Gesellschaft behandelt werden. „Wir sollten es wagen, größer zu denken“, sagt Claudia Kulenkampff. „Für mich ist das ganz klar ein politisches Ding.“

## Die Pragmatische: Eva Wilhelm, 32, Pädagogin

An die skeptischen Reaktionen im Bekanntenkreis, wenn sie von den Plänen der Initiative erzählt, hat Eva Wilhelm sich gewöhnt. Auch an die immer wieder auftauchenden Bedenken, das sei doch bestimmt alles sehr eng miteinander. „Das kann ich nachvollziehen, aber wir sind keine Kommune“, stellt die Pädagogin (34) aus Moorburg klar. Die Wohnungen für das Dorf sind in einer normalen Größe geplant, im Gespräch sind auch Modulbauten. Damit könnten die Einheiten bei Bedarf vergrößert oder verkleinert werden. Zusätzlich soll es Gemeinschaftsräume und eine Gemeinschaftsküche geben. Doch jede Familie wird ihren Rückzugsort haben. Das sei ihr wichtig, betont Eva Wilhelm, die mit ihren Kindern in das Wohnprojekt einziehen will. „Ich will meine Tür auch mal hinter mir zumachen können.“

## Genossenschaft

Für die Finanzierung setzt die Initiative auf eine Kombination aus langfristigen Darlehen, öffentlicher Förderung und Eigenkapital. Ein solidarisches Finanzierungsmodell soll Menschen mit und ohne eigenem Kapital den Zugang zum Projekt ermöglichen. Deshalb ist geplant, eine Genossenschaft zu gründen. Menschen, die ins Projekt einsteigen möchten, müssen Genossenschaftsanteile im Wert von mindestens 30.000 Euro pro erwachsener Person erwerben. Infos zum Projekt: [www.urbanes-dorf-buxtehude.de](http://www.urbanes-dorf-buxtehude.de).



Sie planen das Projekt, in dem Wohnen, Arbeiten und Landwirtschaft kombiniert werden sollen. Hinten v.l. (Erwachsene): Anna Weinmann, Stephanie Grosshardt, Ludwig Schill, Anke Schmidt, Claudia Kulenkampff, Eva Wilhelm vorn v.l. (Kinder): Janto (1), Anouk Elise (5), Mia-Marlene (5), Johann (2), Mira (5) Lena Thiele

# So sieht der Ort der Zukunft aus

Der Harburger Professor Ralf Otterpohl hat das Konzept entworfen, das Landwirtschaft und urbanes Leben verbindet

HARBURG :: Die Idee, anstatt in ein bestehendes Dorf zu ziehen, eine solche Gemeinschaft mit Gleichgesinnten selbst aufzubauen, passt in die Zeit. „Es ist ein Trend“, sagt Ralf Otterpohl, Professor an der Technischen Universität Hamburg-Harburg und Autor des Buches „Das neue Dorf“. Darin entwirft er ein Konzept, wie ein bestehender Bauernhof in etwa hundert selbstständige, bio-intensive und artenreiche Gartenbaubetriebe umgebaut werden kann. Damit ein solches Dorf den Bewohnern eine lebenswerte Umwelt bieten und ländliche Gebiete attraktiv machen kann, seien drei Punkte zentral: solidarische Landwirtschaft, sinnstiftende Arbeit und die Nähe zu einer Stadt.

In diesen Dörfern könnten sich jeweils etwa 150 Menschen zusammenschließen, die sich mit dem Ertrag ihrer Mini-Farm selbst versorgen. Otterpohl stellt sich eine Gemeinschaft vor, die den Austausch mit einer nahe gelegenen Stadt nutzt. So könnten die Bewohner das angebaute Gemüse gemeinsam vermarkten und auf Wochenmärkten ver-

kaufen, aber ebenso Dienstleistungen für Stadt- und Dorfbewohner anbieten.

„Wichtig ist die direkte Beziehung zwischen Produzenten und Konsumenten“, sagt Otterpohl. „Alle bewirtschaften nach ihren Möglichkeiten den Boden mit und beteiligen sich am Humusaufbau, der das Grundwasser regeneriert und schützt. Sie bauen aber auch andere lokale Betriebe auf.“ Als Beispiel nennt er die Altenpflege, die in jedes „Neue Dorf“ integriert sein sollte, damit die Bewohner dort alt werden können.

Im Mittelpunkt seines Konzepts steht die Landwirtschaft, vor allem der Humusaufbau im Boden ist dem Experten für Wasserwirtschaft ein Anliegen. Viele Landstriche seien durch extensive Landwirtschaft sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. „Regionen wie die Nordheide trocken aus und werden Steppe. Auch im Landkreis Harburg wird immer öfter auf Beregnung gesetzt“, sagt Otterpohl. Davon abgesehen sei der Süderelbbaum ideal für „Neue Dörfer“ geeignet – nah an einem starken

Markt und mehreren kleinen Städten, mit schönen Landschaften nahe Heide, Elbe und Luhe sowie bezahlbaren Bodenpreisen.

Immer mehr Menschen lehnten den klassischen 40-Stunden-Job im Büro ab, sagt Otterpohl. „Viele Jüngere wollen in einem sinnstiftenden Zusammenhang arbeiten.“ Ein Dorf biete dafür mehr Möglichkeiten als die Stadt, in der vieles auf Konsum ausgerichtet sei. Auf dem Land herrsche eher eine Mitmachkultur. Das Dorf könne zum Beispiel über eine Genossenschaft aufgebaut und organisiert werden, schlägt der Professor vor. „Jeder muss Verantwortung übernehmen. Sonst fühlt sich keiner zuständig.“ Diese angestrebte Professionalisierung unterscheidet Otterpohls Konzept von früheren Hippie-Kommunen, Aussteiger-Gemeinschaften oder Öko-Dörfern. Das Gemeinschaftsgefühl sei zwar wichtig für die Dorftentwicklung, dürfe jedoch nicht überstrapaziert werden, sagt er. „Jüngere Leute können mit ganz enger Gemeinschaft nicht mehr so viel anfangen.“

Alexander Stark, zuständig für die Kreisentwicklung beim Landkreis Harburg, erinnert das Konzept dennoch an die Kibbuzim in Israel. Es sei schwer vorstellbar, dass sich ein solches Dorf in der Region aufbauen lasse. „Gerade in Stadtnähe haben wir eine große Konkurrenz um Flächen“, sagt Stark. Wenn ein Betrieb aufgegeben, wollten genügend Nachbarlandwirte, das Land pachten und – biologisch oder konventionell – bewirtschaften. Skeptisch ist man auch bei der Metropolregion Hamburg. „Das Konzept hat viele wertvolle Ansätze, aber auch diskussionswürdige Punkte“, sagt Sprecherin Marion Köhler. Anstatt auf die Gründung neuer Dörfer setzt die

Metropolregion auf die Anbindung bestehender Dörfer und vor allem auf eine bessere Infrastruktur, um Distanzen besser überwindbar zu machen.

Um gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen, sei es entscheidend, die Wechselbeziehungen zwischen Dörfern und Städten zu stärken, so Köhler. „Wir sehen die Zukunft der Dörfer nicht in autonomen Strukturen, sondern wir fördern die Stärkung der Stadt-Land-Beziehung.“ Große Chancen dabei biete die Digitalisierung. Ralf Otterpohl will sein Konzept nicht als Dogma verstanden sehen, sondern als Idee, die Interessierte aufgreifen können. (let)

Ralf Otterpohl stellt sein Konzept bei einem Vortrag in der TU Harburg am 19. September, vor. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Erdgeschoss des Technikums, Gebäude O im Seminarraum 018. Der Eintritt ist frei. Anmeldung erbeten, per E-Mail an [aww@tuhh.de](mailto:aww@tuhh.de) mit Betreff „Vortrag 19.9.“. Die TUHH an der Eißendorferstraße 38 ist erreichbar mit der Linie S3/S31 bis „Harburg Rathaus“ und dem Bus 443 bis „Technische Universität“.



Prof. Ralf Otterpohl (TUHH), Institut für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz, Autor des Buches „Das neue Dorf“ Anne Gaertner

## Bibliothek bietet Nachhilfekurse zum Thema Smartphone

BUXTEHUDE :: Die Stadtbibliothek Buxtehude veranstaltet Nachhilfekurse zum Thema Smartphone & Co. Dozentin Silke Pieper bietet dazu an den vier Freitagen im Juli, 6., 13., 20. und 27. Juli, von 10 bis 12 Uhr den Kurs „Umgang mit dem Tablet oder Smartphone (Android)“ in der Stadtbibliothek, Fischerstraße 2, an. Darin geht beispielsweise um die Nutzung diverser Angebote wie Mediatheken, Maps, Kamera, Kalender oder die Einrichtung von Kontakten. Die Kosten belaufen sich auf 55 Euro. Die Teilnehmerzahl ist auf acht Personen begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich – telefonisch unter 04161/99 90 60 oder per E-Mail unter [stadtbibliothek@stadt.buxtehude.de](mailto:stadtbibliothek@stadt.buxtehude.de).

Außerdem veranstaltet die Stadtbücherei, jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat, eine kostenfreie E-Book-Reader Sprechstunde in der Zeit von 15 bis 18 Uhr. Mitzubringen sind der eigene E-Book-Reader, das Tablet oder das Smartphone.

Auch die Schüler und Schülerinnen der Halepaphen-Schule bieten ab August jeden Sonnabend von 10.30 bis 12 Uhr Beratungsgespräche in der Stadtbibliothek zum Thema Tablet und Smartphone an. Jede Beratung dauert maximal 30 Minuten und kostet 5 Euro. (hpnn)

## NACHRICHTEN

### WILHELMSBURG

#### Drachensteigen auf dem Energieberg Georgswerder

:: Die Stadtreinigung Hamburg veranstaltet am Sonntag, 1. Juli von 11 bis 17 Uhr ein Drachensteigen für Groß und Klein auf der ehemaligen Deponie Georgswerder. Passend dazu erfahren die Besucher im Film „Der gebändigte Drache“ im Informationszentrum der Stadtreinigung, mehr zur Geschichte der Entstehung und Nutzung des Energieberges. Ein weiteres gemeinsames Drachensteigen ist für Sonntag, 23. September von 11 bis 17 Uhr geplant. (hpnn)

### BUCHHOLZ

#### Mühlentag in der Holmer Wassermühle

:: Der Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung e.V. veranstaltet am Sonnabend, 14. Juli, einen Mühlentag in der Holmer Wassermühle an der Schierhorner Straße 1. Von 10.30 bis 13 Uhr mahlen dort die Mitglieder des Vereins Getreide zu Schrot und Korn und erklären den Besuchern die Funktionsweise einer Wassermühle. Danach können Brote, Kaffee und Schmalzbrote erworben werden. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. (hpnn)

### ROSENGARTEN

#### Vortrag zum Klimawandel in Norddeutschland

:: Über die Auswirkungen des Klimawandels in Harburg informiert Prof. Daniela Jacob am Mittwoch, 11. Juli, um 19.30 Uhr in Böttcher's Gasthaus in Nenndorf. In ihrem Vortrag „Klimawandel in Norddeutschland – was müssen wir wissen, und was können wir tun“ gibt sie Tipps zum richtigen Straßenbelag und der Auswahl von Straßenbäumen. Die Wissenschaftlerin wurde von der CDU des Kreises eingeladen und arbeitet für das Climate Service Center Germany. (hplk)

### STELLE

#### Gebührenanpassung in Kindertagesstätten

:: Der Rat der Gemeinde Stelle hat in seiner jüngsten Sitzung die Anpassung der Gebühren für den Besuch einer Kindertagesstätte beschlossen. Demnach entfallen die Gebühren für Kindergartenkinder in einer Vormittagsgruppe komplett. Für die Kinder, die eine Ganztagsgruppe besuchen, ist außerhalb der Regelöffnungszeiten von 8 bis 16 Uhr eine monatliche Pauschale in Höhe von 30 Euro pro Stunde zu zahlen. Die Gemeinde bietet Geschwisterermäßigungen bei gleichzeitigem Besuch einer Kindertagesstätte an. Nähere Auskünfte gibt es im Rathaus (Hardekopf) oder auf der Homepage der Gemeinde. (hpnn)